

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Werner Klohn: Wandel der landwirtschaftlichen Bodennutzung in den
Gemeinden des Landkreises Cloppenburg

Werner Klohn

Wandel der landwirtschaftlichen Bodennutzung in den Gemeinden des Landkreises Cloppenburg

Zielsetzung, methodisches Vorgehen

Nachdem im vorigen Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland (2016) der Wandel der landwirtschaftlichen Bodennutzung in den Gemeinden des Landkreises Vechta dargestellt wurde, soll nun in gleicher Weise die Betrachtung für den Landkreis Cloppenburg erfolgen. Das methodische Vorgehen wird hier nur verkürzt wiederholt, da es im letzten Jahr ausführlicher dargestellt wurde.

Ziel ist es, eingetretene Bodennutzungsveränderungen kleinräumig anhand konkreter Raumausschnitte mittels Bodennutzungskartierungen sichtbar zu machen. Für den zeitlichen Vergleich „früher – heute“ wird auf ältere Erhebungen zurückgegriffen, die in den Jahren 1987/1988 im Rahmen eines Projektes der Regionalforschung (Projektleiter: Prof. Dr. Windhorst) erhoben wurden (Bearbeiter: Anne Pellenwessel, Paul Krohn). Diese Kartierungen liegen im Institut für Strukturforschung und Planung in agrarischen Intensivgebieten (ISPA) der Universität Vechta vor und bieten die Möglichkeit, Vergleiche mit aktuellen Kartierungen vorzunehmen und Änderungen in der Bodennutzung zu visualisieren.

So wurden für die einzelnen Gemeinden aus der amtlichen Statistik (1987 und 2010, dies ist die jüngste verfügbare Erhebung) sowie aus den Kartierungen von 1987/88 charakteristische Strukturen oder markante Veränderungen ermittelt, und dann sechs Raumausschnitte für Vergleichskartierungen ausgewählt. Diese Vergleichskartierungen wurden im Juni 2015 durchgeführt. Der Kartierpraxis von 1987/88 folgend, werden auch in den Kartendarstellungen von 2015 nur Nut-

zungsgruppen dargestellt, beispielsweise werden das Getreide sowie die Sonderkulturen nicht weiter differenziert. Besonderheiten (z.B. auffällige Beobachtungen) werden jedoch im Text erwähnt.

Zur Einordnung der kartierten Nutzungen in die naturräumlichen Bedingungen wurde auf die Darstellungen der Geographischen Landesaufnahme (Meisel 1959, 1962) zurückgegriffen, die den Zustand bzw. das Nutzungspotenzial der damaligen Zeit darstellen. Diese Angaben werden ergänzt durch Bodenwerte, die vom Katasteramt Cloppenburg (Landesamt für Geoinformation und Landesvermessung Niedersachsen) zur Verfügung gestellt wurden. Durch die Hinzunahme dieser Informationen kann eine Abschätzung erfolgen, inwieweit die heutige Bodennutzung noch den naturräumlichen Bedingungen folgt oder inwieweit sie sich vom ursprünglichen Potenzial gelöst hat.

Entwicklung der Grünland- und Maisflächen

Die zwei augenfälligsten Veränderungen der landwirtschaftlichen Bodennutzung liegen durchgängig, d.h. alle Gemeinden betreffend, in der Verringerung der Grünland- und der Ausweitung der Maisflächen.

Insbesondere die durch große Moorgebiete gekennzeichneten Gemeinden Saterland, Barßel und Bösel im Nordkreis verfügten noch in den 1980er-Jahren über die höchsten Grünlandanteile der Gemeinden im Landkreis Cloppenburg (Abb. 1). Seither hat sich der Grünlandanteil an der landwirtschaftlich genutzten Fläche generell sehr stark verringert.

Im Vergleich von 1987 und 2010 waren die Grünlandrückgänge besonders gravierend in Garrel (-78%), Bösel (-74%) und Cappeln (-73%), am geringsten in der Gemeinde Saterland (-54%). Die unterschiedlichen Ausgangswerte in Abb. 1 können zu Fehleinschätzungen führen. So darf der flache Verlauf der Kurve für Emstek nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich dort zwischen 1987 und 2010 die Grünlandfläche um 60% verringert hat, von 13,1% der landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) auf nunmehr 6,3%. Da die Datenlage es zulässt, sind in Abb. 1 bereits die Werte ab 1979 eingetragen. Damit wird deutlich, dass der Grünlandverlust bereits früher eingesetzt hat, als in diesem zeitlichen Vergleich dargestellt wird.

Für die Maisflächen sind verlässliche Daten auf Gemeindeebene erst ab 1987 verfügbar. Auch hier zeigen sich sehr unterschiedliche Niveaus für die Gemeinden (Abb. 2). Schon damals nahm der Maisanbau

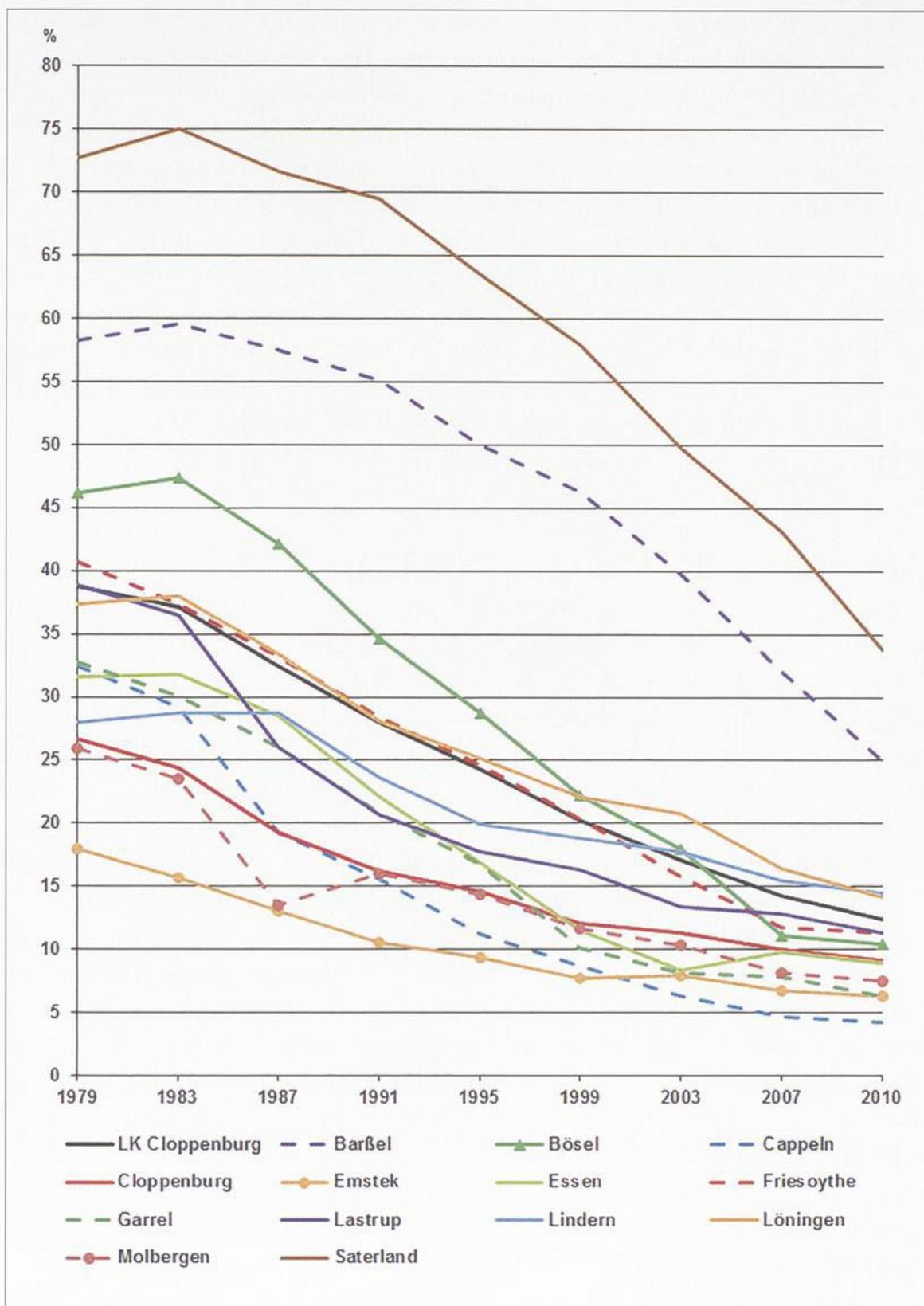


Abb. 1: Grünlandanteil an der LF in den Gemeinden des Landkreises Cloppenburg (1979-2010)
Quelle: Amtliche Statistik

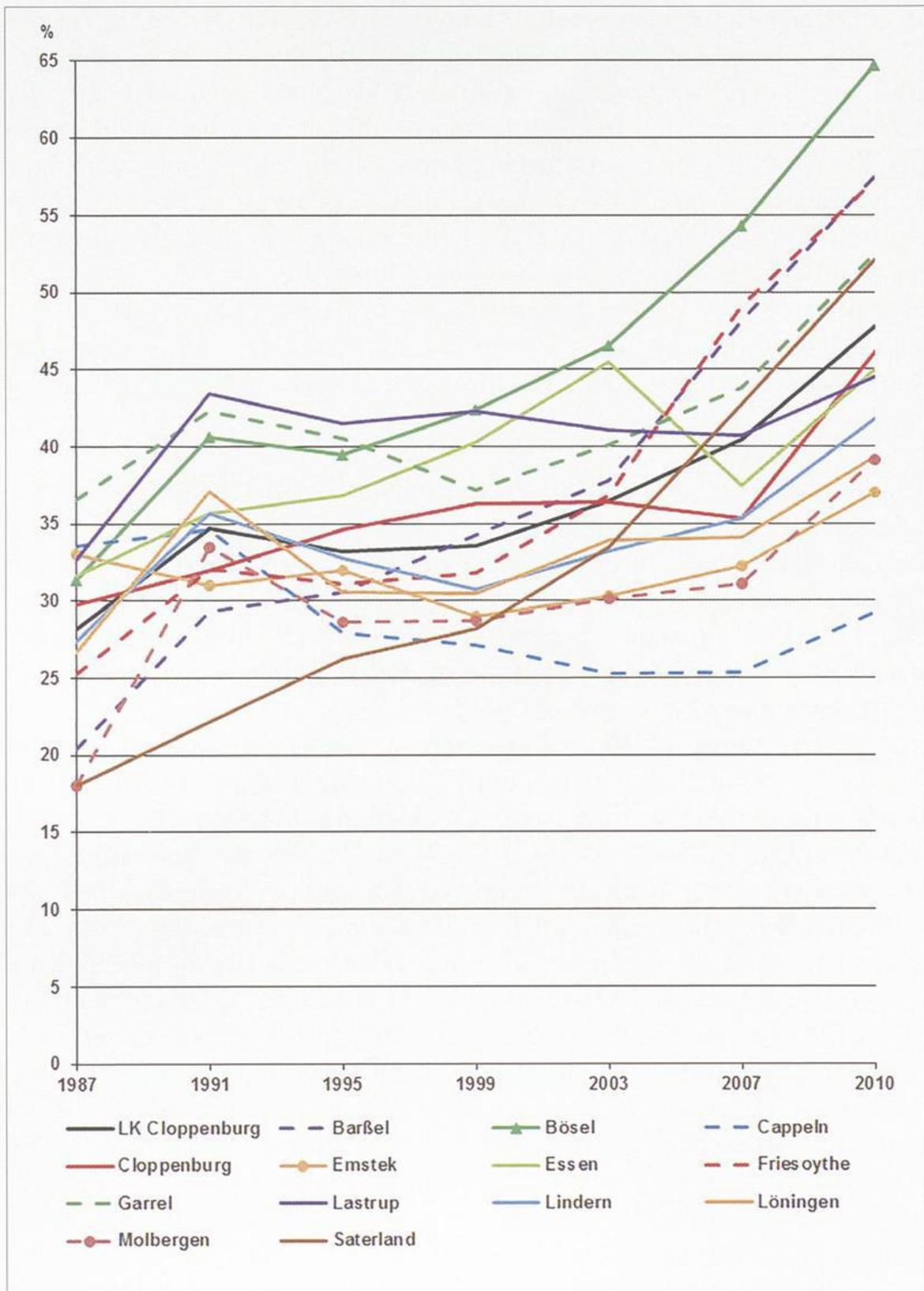


Abb. 2: Maisanteil an der LF in den Gemeinden des Landkreises Cloppenburg (1987-2010)
Quelle: Amtliche Statistik

in einzelnen Gemeinden über 30% an der LF ein. An der Spitze lag mit 37% die Gemeinde Garrel, die niedrigsten Werte wiesen die Gemeinden Molbergen und Saterland mit jeweils 18% Maisanteil an der LF auf. Der starke Anstieg in allen Gemeinden nach 2007 ist zu erheblichen Teilen der Biogas-Nutzung zuzuschreiben, denn dafür eignet sich Maissilage in besonderer Weise. Leider liegen noch keine neueren Werte aus der Agrarstrukturerhebung vor, aber sicherlich sind die Maisflächen auch nach 2010 nochmals erweitert worden. Durch die mittlerweile erfolgte Novellierung des Erneuerbaren Energie Gesetzes (EEG) verlangsamt sich der weitere Ausbau der Biogas-Erzeugung sehr stark, sodass wohl keine weitere Expansion der Maisfläche zu erwarten ist.

Das Schwarze Moor bei Achterhörn (Stadt Friesoythe)

Die Kartenausschnitte 3 und 4 zeigen Ausschnitte aus dem westlichsten Bereich der Gemeinde Friesoythe, unmittelbar nördlich des kartierten Bereiches verläuft der Küstenkanal, unmittelbar westlich ist die Grenze zum Landkreis Emsland. Durch das Zentrum des Blattes zieht von links nach rechts die K 309 (Achterhörner Straße), im Süden ist noch der nördliche Bereich von Neulorup erkennbar.

Naturräumlich handelt es sich um einen Ausschnitt aus den Esterweger Geestinseln, ein „Durchdringungsgebiet von Moor und Geest und damit mannigfaltiger Wechsel von Geestinseln, Talsandplatten und Flachmooren“ (Meisel 1959, S. 32). Wie die Bezeichnungen „Feddenbergsmoor“ im nördlichen Bereich und „Schwarzes Moor“ im südlichen Bereich zeigen, handelt es sich beim Kartenausschnitt um sehr grundwassernahe Bereiche, die als Nieder- und teilweise als Hochmoore ausgebildet waren, in Teilen jedoch schon frühzeitig kultiviert wurden. Die schnurgerade gezogenen Entwässerungsgräben zeigen die erfolgte planmäßige Entwässerung (und auch ihre Notwendigkeit) an.

Es ist ein sehr eben ausgeprägtes Gelände, das am nördlichen Kartenrand, im Bereich der Ohe, etwa 6-7 m ü. NN aufweist, nach Süden hin allmählich ansteigt und bei Achterhörn knapp 8 m ü. NN erreicht und schließlich am südlichen Kartenrand (Ortslage Neulorup) Höhen bis 11 m ü. NN aufweist.

Die Bodennutzung im Jahr 1988 (Abb. 3) zeigt eine Dominanz des Getreideanbaus, auch auf Flächen, die den Flurbezeichnungen nach („Schwarzes Moor“, „Feddenbergsmoor“) eher eine Grünlandnutzung

erwarten ließen. Etliche dieser Flächen sind jedoch durch Tiefpflugkultur ackerfähig gemacht worden, sodass die Bodenwertzahlen als Acker-/Grünlandzahlen ausgewiesen sind, also beide Nutzungen möglich sind. Ganz im Norden, an der Schleife der Ohe handelt es sich um Moorboden mit der Bodenwertzahl 26, im „Schwarzen Moor“ ist der Boden als Sand und Moor gekennzeichnet, mit Acker-/Grünlandzahlen von zumeist 28-29. Neben dem Getreide sind auch Hackfrüchte und Ackerhülsenfrüchte sowie Futterpflanzen anzutreffen, nur zwei sehr kleine Parzellen tragen Raps. Diese Bodennutzung zeigt große Übereinstimmung mit den Werten in der Statistik. So hatte die Stadtgemeinde Friesoythe im Jahr 1987 mit 55,9% Anteil an der Ackerfläche hinter Molbergen und Lindern den dritthöchsten Getreideanteil aller Gemeinden, im Jahr 2010 hatte sich der Anteil auf unter 25% halbiert. Dafür war der Maisanteil im selben Zeitraum von gut 25% auf mehr als 57% angestiegen. Dies zeigt sich in der Kartierung 2015 (Abb. 4) sehr deutlich: Der Maisanbau hat sich zu Lasten von Grünland- und Getreideflächen ausgeweitet. Für seine starke Expansion in diesem Gebiet sind auch mehrere Biogasanlagen ursächlich, von denen einzelne im Kartenblatt erkennbar sind, weitere befinden sich in der näheren Umgebung. Auffällig ist, dass außerdem Hackfrüchte (im Kartenausschnitt ausschließlich Kartoffeln) recht stark verbreitet sind und auf sieben Parzellen Möhren angebaut werden.

Das Schwarze Moor bei Bösel-Glaßdorf

Auch unmittelbar südöstlich von Bösel, bei Glaßdorf, gibt es ein sog. „Schwarzes Moor“. Damit bietet sich die Gelegenheit, die dortige Bodennutzung ebenfalls zu betrachten und dabei eventuelle Gemeinsamkeiten mit dem Schwarzen Moor bei Achterhörn herauszuarbeiten. Administrativ ist der Kartenausschnitt der beiden Kartierungen (Abb. 5 und 6) geteilt. In der äußersten nordöstlichen Ecke sind noch Häuser der Siedlung Bösel-Südkamp zu erkennen. Der zur Gemeinde Bösel gehörige Teil liegt nördlich der annähernd diagonal von Südost nach Nordwest durch das Kartenblatt verlaufenden Straße, der südlich davon liegende Teil gehört zur Stadtgemeinde Friesoythe.

Naturräumlich gesehen ist der nordwestliche Teil zu den Esterweger Geestinseln zugehörig, die bereits am Beispiel des Schwarzen Moores bei Achterhörn beschrieben wurden. Im südöstlichen Teil erfolgt der Übergang zu den Garreler Talsandplatten, die ein „fast



Abb. 3: Bodennutzung im Schwarzen Moor bei Achterhörn (Stadt Friesoythe) 1988
Quelle: ISPA-Archiv, Kartierung: A. Pellenwessel, P. Krohn



Abb. 4: Bodennutzung im Schwarzen Moor bei Achterhörn (Stadt Friesoythe) 2015
Quelle: eigene Kartierung



Abb. 5: Bodennutzung im Schwarzen Moor bei Bösel-Glaßdorf 1988
Quelle: ISPA-Archiv, Kartierung: A. Pellenwessel, P. Krohn



Abb. 6: Bodennutzung im Schwarzen Moor bei Bösel-Glaßdorf 2015
Quelle: eigene Kartierung

ebenes, grundwassernahes Talsandgebiet“ (Meisel 1962, S. 8) darstellen. Dementsprechend sind auch kaum Höhenunterschiede zu erkennen. Am südlichen Rand des Kartenblattes werden etwa 18 m ü. NN erreicht, im Zentrum des Kartenblattes liegt die Höhenlage bei etwa 15-16 m ü. NN, am nördlichen Rand des Ausschnittes bei 15 m ü. NN. Lediglich in der nordwestlichen Ecke der Kartierung liegen die Flächen mit 14 m ü. NN noch geringfügig niedriger.

Wie die Bezeichnungen „Schwarzes Moor“ für den größten Teil des Kartenausschnittes und westlich davon anschließend „Thüler Moor“ zeigen, handelt es sich um sehr grundwassernahe Bereiche, die als Niedermoore ausgebildet waren. Auch hier zeigen die schnurgerade gezogenen Entwässerungsgräben die erfolgte planmäßige Entwässerung an.

Die Kartierung 1988 (Abb. 5) zeigt noch etliche Grünlandflächen, die sich sehr schön mit den Bodenverhältnissen erklären lassen. So sind die Böden in der äußersten nordwestlichen Ecke und nördlich von Glasdorf überwiegend als Sand und Moorböden mit Acker-/Grünlandzahlen von 32-34 ausgewiesen. Die Flächen am westlichen Kartenrand, beispielsweise die Getreidefläche im Bereich der Straßen Querdamm und Am Haferberg, sind dagegen als Sandboden mit Acker-/Grünlandzahlen von 26 gekennzeichnet. Ähnlich verhält es sich im südöstlichen Teil der Kartierung mit einer Konzentration von Maisflächen, wo Tiefpflugkultur angewendet wurde und ebenfalls Sandböden mit Acker-/Grünlandzahlen von 29 vorherrschen. Der geringere Getreideanteil im Bereich der Gemeinde Bösel (nördlich der diagonal verlaufenden Straße) entspricht den Werten in der Statistik, hatte die Gemeinde bezogen auf die Ackerfläche doch schon 1987 nach dem Saterland und Barßel den drittgeringsten Getreideanteil, aber mit gut 31% Maisanteil an der LF schon einen recht hohen Maisanteil (Abb. 2). Andererseits lag 1987 der Grünlandanteil noch über 40% an der LF, was in der Kartierung noch recht deutlich erkennbar ist. Der ebenfalls ersichtliche höhere Getreideanteil für den Bereich der Stadtgemeinde Friesoythe südlich der Straße entspricht den Beobachtungen, wie sie bereits für das Schwarze Moor bei Achterhörn erläutert wurden.

Die Kartierung für das Jahr 2015 zeigt einen starken Rückgang des Grünlandes und eine Dominanz von Mais- und Getreideflächen. Auch dies bestätigt die Werte der Agrarstatistik, hatte doch die Gemeinde Bösel im Jahr 2010 den höchsten Maisanteil aller Gemeinden

im Landkreis Cloppenburg (Abb. 2) und einen stark gesunkenen Grünlandanteil (Abb. 1).

Das Lether Feld (Gemeinde Garrel)

Der Kartenausschnitt Lether Feld (Abb. 7 und 8) schließt unmittelbar östlich an das Siedlungsgebiet von Garrel an und gehört naturräumlich zum Bereich der Garreler Talsandplatten, die ein „fast ebenes, grundwassernahes Talsand-Gebiet“ darstellen, das von zahlreichen, kleinen, meist flachmoorerfüllten Rinnen und Niederungen durchzogen ist (Meisel 1959, S. 33). Im Kartenausschnitt zeigt sich dies am Gewässerzug der Vehne, die tiefer gelegene, grundwassernahe Standorte andeutet. Westlich, knapp außerhalb des Kartenausschnittes, verläuft die Große Aue, die ebenfalls von Südost nach Nordwest entwässert. Die Ebenheit des Gebietes drückt sich auch in den Höhenlagen aus. Am unteren Kartenrand werden etwa 21 m ü. NN erreicht, kaum merklich fällt das Gelände nach Norden ab und erreicht im Zentrum des Kartenausschnittes um 20 m ü. NN und schließlich gut 18 m ü. NN am nördlichen Kartenrand. Es handelt sich überwiegend um Sandböden mit insgesamt sehr geringen Ackerbodenzahlen, die im Wesentlichen Werte von 23 bis 25 erreichen. Einzelne Flächen wurden erst im Jahr 1982 einer Tiefpflugbehandlung unterzogen.

Die Gemeinde Garrel hatte im Jahr 1987 mit nahezu 37% den höchsten Maisanteil an der LF aller Gemeinden des Landkreises Cloppenburg (Abb. 2), der Grünlandanteil betrug nur noch 26% (Abb. 1). Durch den hohen Maisanteil bedingt wies Garrel nur verhältnismäßig geringe Getreideanteile auf dem Ackerland auf, durch die geringen Bodenwertzahlen lag der Schwerpunkt des Getreideanbaus auf Roggen und Gerste, Weizen wurde kaum angebaut (nur auf 0,4% des Ackerlandes). Diese Verhältnisse zeigen sich auch im Kartenausschnitt (Abb. 7). Es dominiert der Mais, insbesondere in hofnahen Lagen sind noch Grünlandflächen vorhanden, kleinere Anteile werden von Ackerhülsenfrüchten und Futterpflanzen eingenommen.

Im Jahr 2015 (Abb. 8) wird die Landnutzung von Mais und Getreide dominiert, das Grünland ist nahezu verschwunden. Insbesondere der Grünlandverlust ist auch in der amtlichen Statistik gut nachzuvollziehen, so hatte Garrel im Jahr 2010 mit nur noch 6,3% Grünlandanteil an der LF zusammen mit Emstek nach der Gemeinde Cappeln den



Abb. 7: Bodennutzung im Bereich Garrel – Lether Feld 1988

Quelle: ISPA-Archiv, Kartierung: A. Pellenwessel, P. Krohn



Abb. 8: Bodennutzung im Bereich Garrel – Lether Feld 2015

Quelle: eigene Kartierung

zweitniedrigsten Wert aller Gemeinden im Landkreis Cloppenburg zu verzeichnen. Innerhalb des Getreideanbaus hat sich in Garrel der Weizenanteil zwar erhöht (im Jahr 2010 auf knapp 10% der Ackerfläche), doch konnten auch 2015 im kartierten Gebiet relativ wenige Weizenflächen gefunden werden, es dominieren nach wie vor Roggen und Gerste. Daneben finden sich noch kleinere Flächen mit Raps und Hackfrüchten (Kartoffeln).

Die Sandgeest bei Peheim (Gemeinde Molbergen)

Das Kartiergebiet liegt nordöstlich von Peheim, zur Orientierung kann die L 831 (Markhauser Straße) dienen, die von Nord nach Süd durch den Kartenausschnitt verläuft und Peheim (südlich knapp außerhalb des Kartenrandes) und Neumarkhausen (etwas nördlich des Kartenausschnittes) miteinander verbindet. Es gehört naturräumlich zum Loru- per Geestrücken, ein „vorwiegend sandiges Grundmoränengebiet, das stellenweise von ausgedehnten Dünenfeldern überlagert ist“ (Meisel 1959, S. 24). Diese Dünenfelder sind in der nordöstlichen Ecke der Kartierung („Peheimer Sand“) gut erkennbar, sie wurden überwiegend schon vor längerer Zeit mit Kiefern aufgeforstet. Am äußersten rechten Kartenrand ist im Kartenvergleich aber ebenfalls erkennbar, dass kleinere Flächen noch in jüngerer Zeit aufgeforstet wurden. Auch wo keine Dünenauflage vorliegt, handelt es sich um sandige Grundmoränen, sodass fast das gesamte Gebiet durch Sandböden mit sehr geringen Ackerbodenzahlen gekennzeichnet ist, die beispielsweise am rechten Kartenrand unmittelbar südlich des Waldgebietes „Peheimer Sand“ bei nur 22 liegen, und auch im Bereich der Raiffeisenstraße im westlichen Bereich der Kartierung nur auf etwa 26 ansteigen.

Bezüglich der Höhenlagen weist dieses Gebiet ein etwas unruhigeres Relief auf als in den bislang betrachteten Kartenbeispielen. Etwa im Zentrum der Kartierung, bei der „Tempelshöhe“ werden 35 m ü. NN erreicht, darum herum fällt das Gelände ab und erreicht am südlichen Kartenrand etwa 32 m ü. NN, ganz im Norden der Kartierung (an der Grenzstraße) 31 m ü. NN oder weniger. Südöstlich der Flurbezeichnung „Hohes Feld“ werden jedoch stellenweise wieder Höhenlagen von mehr als 35 m ü. NN erreicht.

Die Kartierung von 1988 zeigt eine Dominanz des Getreideanbaus, die auch aus der Statistik ablesbar ist. So verfügte die Gemeinde



Molbergen im Jahr 1987 über den höchsten Getreideanteil aller Gemeinden im Landkreis Cloppenburg. Von der Ackerfläche waren damals nahezu 61% mit Getreide bestanden, aber nur 1% mit Weizen, dagegen 29% mit Gerste, 21% mit Roggen und 10% mit Hafer, also mit sehr anspruchslosen Getreidearten. Auch die in der Kartierung von 1988 ausgewiesenen Hackfrüchte (wohl zumeist Kartoffeln) sind für leichte Sandböden nicht ungewöhnlich.

Eine Besonderheit stellen die für 1988 kartierten Ackerhülsenfrüchte dar (Futterpflanzen treten nur auf zwei sehr kleinen Parzellen auf). Es dürfte sich dabei überwiegend um Ackerbohnen gehandelt haben, die sich aufgrund damaliger EG-Fördermaßnahmen im Landkreis Cloppenburg von 9 ha im Jahr 1983 auf 1.321 ha im Jahr 1987 ausgeweitet hatten. Aufgrund absinkender Erzeugerpreise, Schwierigkeiten beim Verkauf an Mischfutterhersteller u.a.m. reduzierte sich die Anbaufläche in der Folgezeit jedoch auch sehr rasch wieder („Die Landwirtschaft“ 1992, S. 396).

Die Kartierung von 2015 zeigt, dass der Maisanbau zwar an Fläche hinzugewonnen hat, doch nach wie vor der Getreideanbau überwiegt, wobei Roggen und Gerste dominieren, Weizen tritt nur vereinzelt auf. Die beiden mit Erbsen bestandenen Parzellen dürften den neueren Regelungen der EU-Agrarpolitik geschuldet sein. Wenn Landwirte EU-Direktzahlungen beantragen, müssen sie gemäß der Direktzahlungen-Durchführungsverordnung im Rahmen des so genannten Greening ökologische Auflagen erfüllen. Dazu zählen beispielsweise die Bereitstellung von mindestens fünf Prozent Ökologischer Vorrangflächen (ÖVF) auf der Ackerfläche sowie die Fruchtartendiversifizierung. Auf diesen ökologischen Vorrangflächen dürfen nur bestimmte, zugelassene Pflanzen angebaut werden. Dazu gehören auch stickstoffbindende Pflanzen wie Erbsen oder Ackerbohnen. Zur Förderung der Anbaufläche von Ackerbohnen und Erbsen dient auch die im Jahr 2012 veröffentlichte Eiweißpflanzenstrategie des Bundeslandwirtschaftsministeriums. Ziel dieser Strategie ist es, den Leguminosenanbau in Deutschland zu fördern und die Anbaufläche auszudehnen. Neben ökologischen Vorteilen (z.B. Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit) soll damit auch die Abhängigkeit von Eiweißimporten (z.B. Soja) zu Futterzwecken verringert werden (BMELV 2012). Somit spiegeln beide Kartierungen auch agrarpolitische Einflüsse wider.

Die Südradde bei Benstrup

Die Kartenausschnitte 11 und 12 zeigen den Bereich nördlich von Benstrup, wobei die diagonal durch das Blatt verlaufende Südradde die Grenze bildet zwischen den Gemeinden Lindern im Norden und Löningen im Süden. Am rechten Kartenrand (Flurbezeichnung „Hohe Darg“) ragt noch ein kleiner Zipfel der Gemeinde Lastrup in das Kartenblatt hinein.

Naturräumlich handelt es sich nördlich der Südradde um einen Ausschnitt der Sögel-Lindener Geest, deren südliche Begrenzung das Tal der Südradde bildet, und dem Lastruper Geestrücken südlich des Flusses. Die Sögel-Lindener Geest besteht überwiegend aus hügeligen Grundmoränenrücken „mit wechselnd sandigen und lehmigen, meist frischen bis staufeuchten Böden“ (Meisel 1959, S. 24). Vielfach handelt es sich um alte Eschböden. Diese Grundmoränenlandschaft wird durch mehrere stark versumpfte Niederungen durchzogen, die als Flachmoore ausgebildet sind und von Meisel (1959, S. 25) als „mäßig ertragreiches Grünland“ charakterisiert wurden. Hierzu gehört auch das Tal der Südradde. Der sich südlich anschließende Lastruper Geestrücken gilt als altes Siedlungsgebiet und stellt mit seinen sandig-lehmigen Böden gute Ackerstandorte dar (Meisel 1959, S. 28).

Auch bezüglich der Höhenlage sind deutliche Unterschiede zwischen dem Tal der Südradde und den Geestrücken auszumachen. Der Wasserzug selbst verläuft etwas unterhalb von 25 m ü. NN, das Gelände steigt beiderseits rasch auf 30-32 m ü. NN an. Mit diesen Höhenlagen variieren auch die Böden. So besteht der „Nordesch“ von Benstrup aus sandigem Lehm mit einer Ackerwertzahl von etwa 40, der nördlich anschließende Flurteil „Achtermoor“ besteht aus sandigem Moor, der eigentliche Talbereich der Südradde aus Moorboden.

Dieser Übergang von den feuchten, moorigen Bedingungen der Südradde mit Grünland hin zu den höher gelegenen sandigen Standorten im Norden und Süden mit Ackernutzung ist in beiden Karten schön zu erkennen. Der Flurname „Nordesch“ unmittelbar nördlich von Benstrup zeigt die ursprüngliche Verbindung der alten Haufendörfer mit den Ackerflächen. Zahlreiche Flurnamen in Bereich der Südradde weisen auf die feuchten Standortverhältnisse hin („Achtermoor“, „Förmoor“) bzw. auf die traditionelle Nutzung als Grünland („Benstruper Wiesen“, „Garener Wiesen“).

Dieses Nutzungsmuster zeigt sich auch im Jahr 1987. Der Talbereich wird fast ausschließlich als Dauergrünland genutzt. Die höher



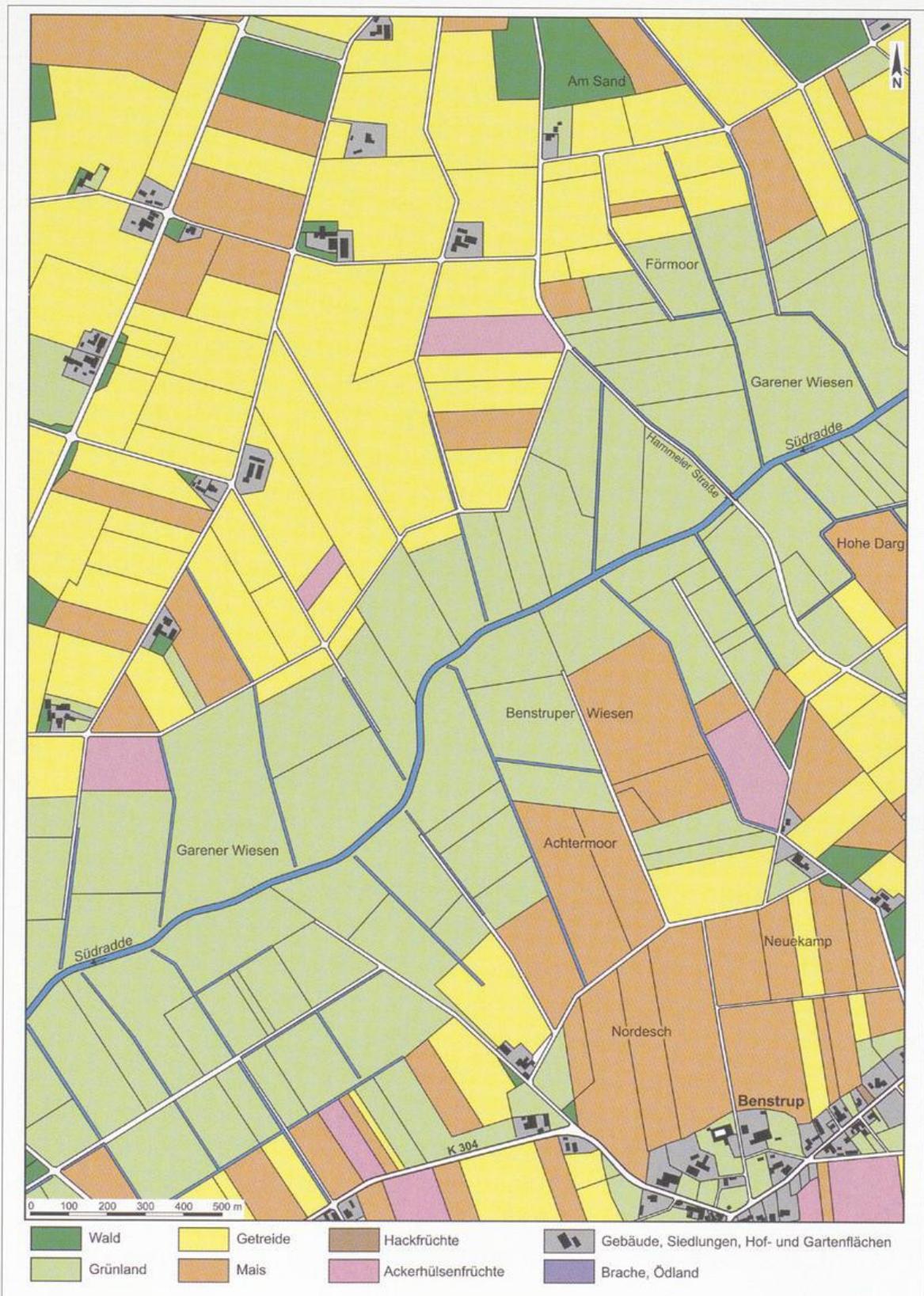


Abb. 11: Bodennutzung an der Südradde bei Benstrup 1987

Quelle: ISPA-Archiv, Kartierung: A. Pellenwessel, P. Krohn



Abb. 12: Bodennutzung an der Südradde bei Benstrup 2015

Quelle: eigene Kartierung

gelegenen Flächen der Geest werden ganz überwiegend ackerbaulich genutzt, lediglich in Hofnähe finden sich kleine Grünlandflächen (Weiden). Auffällig ist, dass südlich der Südradde höhere Maisanteile zu verzeichnen sind, wohingegen nördlich von ihr die Getreideflächen überwiegen, was an den dort deutlich schlechteren Böden liegt. So weisen Getreideflächen im nördlichen zentralen Bereich der Kartierung nur Ackerwertzahlen von etwa 29 auf, und liegen damit erheblich unter den Werten für den „Nordes“ in Benstrup.

Auch im Jahr 2015 ist der Talbereich nach wie vor durch Dauergrünland gekennzeichnet. Neben der wirtschaftlichen Nutzung als Weide oder Mähwiese durch Landwirte kommt im Talbereich noch eine besondere Funktion für den Naturschutz hinzu. Da das Gebiet eine besondere Bedeutung als Brut- und Rastgebiet für gefährdete Wiesenvögel hat, wurde es als EU-Vogelschutzgebiet ausgewiesen. Einige Grünlandflächen befinden sich im Eigentum des Landkreises Cloppenburg, der auf ihnen auch mehrere Blänken angelegt hat, die im Kartenblatt gut erkennbar sind. Diese kreiseigenen Flächen werden mit spezifischen Bewirtschaftungsauflagen an Landwirte zur Nutzung verpachtet. Dabei steht der Schutz der Wiesenvögel im Vordergrund. Aber auch auf Flächen im Privateigentum werden in Kooperation mit den Landwirten Maßnahmen zum Gelege- und Kükenschutz durchgeführt, wobei die Landwirte für gerettete Gelege Prämien erhalten.

Die Ackerflächen haben sich im Vergleich zu 1987 flusswärts etwas ausgeweitet, auf ihnen hat der Maisanteil zugenommen. Auffällig sind die Zunahmen bei Hackfrüchten (Kartoffeln) und beim Raps. In der äußersten nordwestlichen Ecke des Kartenausschnittes erfolgt ein Übergang zu Dünengebieten, die mit Kiefern aufgeforstet wurden. Auf diesem sehr sandigen Boden tritt als neue Anbaufrucht eine Spargelfläche auf. Die südlich der Radde befindliche Blühwiese ist eine im Privatbesitz eines Landwirtes befindliche Ackerfläche, die mit einer Mischung von verschiedenen Pflanzen (u.a. Phacelia) bestanden ist. Sie stellt eine Agrarumweltmaßnahme dar, bei der Landwirte für die Anlage von strukturreichen Blühstreifen oder Blühflächen Prämienzahlungen erhalten.

Das Sonderkulturgebiet nördlich von Schwichteler

Die Abbildungen 13 und 14 zeigen den Grenzbereich der beiden Gemeinden Emstek und Cappeln, unmittelbar westlich der Autobahn A 1 und nördlich von Schwichteler. Das südliche Drittel des Kartenausschnittes und der Bereich westlich des Waldgebietes am Böhrener Bruchbach gehört zu Cappeln, der andere Bereich der Karte ist Teil der Gemeinde Emstek.

Der kartierte Bereich gehört naturräumlich zur Cloppenburg Lehm-Geest. Dies ist ein schwach welliges „Grundmoränengebiet, dessen vorwiegend lehmige (Geschiebelehm) Böden (gleichartige Braunerden) meist von einer dünnen Flott- oder Flugsandschicht überlagert und durch Stau von Oberflächenwasser in schwerdurchlässigem Untergrund (Geschiebelehm) frisch bis feucht“ sind (Meisel 1959, S. 27).

Das Gelände fällt von Nord nach Süd etwas ab, am oberen Kartenrand werden etwa 49 m ü. NN erreicht, am Drantumer Weg in der „Böhrener Mark“ und am westlichen Kartenrand bis 45 m ü. NN und am unteren Kartenrand weniger als 40 m ü. NN. Der Böhrener Bruchbach ist in die Geestplatte eingeschnitten und liegt im südlichen Bereich bei etwa 37 m ü. NN.

Die Kartierung von 1987 (Abb. 13) zeigt eine vielfältige Anbaustruktur, noch mit starker Prägung durch den Getreideanbau, nur vereinzelt treten Sonderkulturen auf. Ursächlich für die abwechslungsreiche Nutzungsstruktur dürfte die leichte Sandlößauflage sein, die auf etlichen Flächen auch den Anbau von Weizen ermöglicht. So waren in der Gemeinde Cappeln im Jahr 1987 annähernd 10% der Ackerfläche mit Weizen bestanden, so viel wie in keiner anderen Gemeinde im Landkreis Cloppenburg.

Bis zum Jahr 2015 (Abb. 14) hat eine sehr starke Verschiebung im Anbauspektrum stattgefunden. Entgegen dem allgemeinen Trend hat sich im kartierten Gebiet die Maisfläche nicht ausgeweitet, wie in der Gemeinde Cappeln der Maisanteil ohnehin sehr gering ist (Abb. 2). Bei den kartierten Sonderkulturen handelt es sich überwiegend um Erdbeeren, es treten aber auch größere Salatflächen auf, besonders markant im südwestlichen Kartenausschnitt mit der Flurbezeichnung „Gaskamp“. Auf die Ausweitung der Erdbeerkulturen im Raum um Langförden und die bedeutsame Rolle, die der Erzeugergroßmarkt ELO in Langförden für die Vermarktung der verschiedenen Sonderkulturen spielt, wurde im vergangenen Jahrbuch 2016 bereits eingegangen. Für die Vermark-

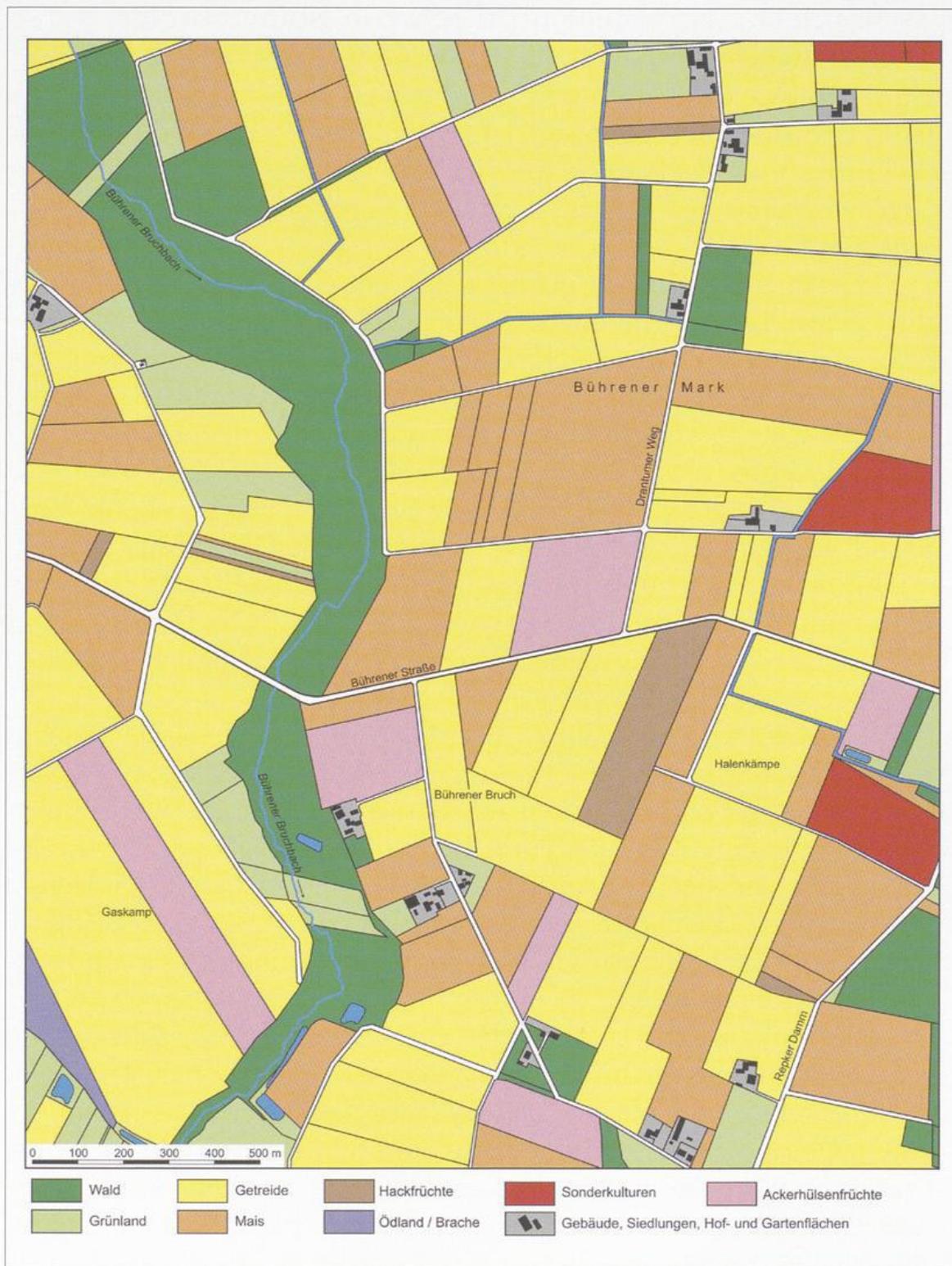


Abb. 13: Bodennutzung nördlich von Schwichteler 1987

Quelle: ISPA-Archiv, Kartierung: A. Pellenwessel, P. Krohn



Abb. 14: Bodennutzung nördlich von Schwichteler 2015

Quelle: eigene Kartierung

tung gefrosteter Ware ist das Unternehmen ELO-Frost von besonderer Bedeutung.

Da im Sonderkulturanbau unbedingt Fruchtfolgen einzuhalten sind, rotieren die Nutzungen. Für Sonderkulturen geeignete Flächen müssen zwischenzeitlich mit Getreide bestellt werden, deshalb können sich die Sonderkulturen nicht auf die gesamte Fläche erstrecken. Es ist auch erkennbar, dass die Ausdehnung der Sonderkulturflächen im nördlichen Bereich etwas geringer ausgeprägt ist, was möglicherweise durch geringere Bodengüte bedingt ist. Während in der Flur „Gaskamp“ anlehmiger Sand mit Ackerwertzahlen von 59 anzutreffen ist, liegen in der „Bührener Mark“ am Drantumer Weg lehmiger Sand mit der Ackerwertzahl 40 und am nördlichen Kartenrand sandiger Lehm mit der Ackerwertzahl 41 vor. Diese Differenzierung der Bodenqualität spiegelt sich auch in der Getreidenutzung wider. So bestanden die 2015 kartierten Getreideflächen im südlichen Bereich nahezu ausschließlich aus Weizen, im nördlichen Bereich überwiegend aus Weizen. Insgesamt zeigt der Kartenvergleich eine erhebliche Zunahme hochwertiger Anbaufrüchte, vor allem von Sonderkulturen.

Zusammenfassung

Die sechs Kartenvergleiche haben allgemeine Trends in der Bodennutzung in den Gemeinden des Landkreises Cloppenburg sichtbar gemacht. Die Abgleiche mit den Werten aus der Statistik zeigen eine hohe Stimmigkeit, sodass die ausgewählten Kartenausschnitte als aussagefähig gelten können. Im zeitlichen Vergleich werden teilweise starke Veränderungen sichtbar, so die deutliche Ausweitung der Maisflächen, entweder zu Lasten von Getreide (im Schwarzen Moor bei Achterhörn) oder auf Kosten des Grünlandes (Schwarzes Moor bei Bösel-Glaßdorf). Dabei kommt es lokal zu sehr einförmiger Nutzung („Vermaisung“). Andererseits sind durch das Auftreten neuer Anbaufrüchte wie Raps, Erbsen oder Möhren sowie die Ausweitung des Kartoffelanbaus auch vielfältige Nutzungsstrukturen zu finden. Mehrere Kartierbeispiele (z.B. Lether Feld, Sandgeest bei Peheim, Südradde bei Benstrup) haben gezeigt, dass das Anbauspektrum noch immer von den Feuchtigkeitsverhältnissen und der Bodenqualität beeinflusst wird. Wo die Bodenqualität es zulässt, zeigen hohe Weizenanteile, Rapsflächen und die Ausweitung von Sonderkulturen, dass die Landwirte nach mög-

lichst hochwertigen Anbaufrüchten streben. Die Zunahme besonders ertragreicher Früchte wird besonders deutlich im Sonderkulturgebiet nördlich von Schwichteler.

In der Bodennutzung spiegeln sich aber auch agrarpolitische Einflüsse wie die Förderung von Eiweißpflanzen oder Zwischenfrüchten (z. B. auf der Sandgeest bei Peheim) oder Maßnahmen zum Umwelt- und Naturschutz wie die Förderung von Blühstreifen oder Blühflächen (z. B. an der Südradde bei Benstrup).

Danksagung

Für die freundliche Bereitstellung der Daten der Bodenqualität sage ich Herrn Dieter Beuse vom Katasteramt Cloppenburg herzlichen Dank.

Literatur und Quellen:

Amtliche Statistik: Bodennutzungserhebungen und Landwirtschaftszählungen. Daten bereitgestellt vom Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen (LSKN), Hannover.

BELV: Eiweißpflanzenstrategie des BMELV. Berlin 2012. http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/EiweisspflanzenstrategieBMELV.pdf?__blob=publicationFile

Die Landwirtschaft: Bd. 1: Pflanzliche Erzeugung: Grundlagen der Pflanzenproduktion, umweltverträglicher Landbau, Produktionstechnik der Kulturpflanzen, Futterkonservierung, Dauergrünland, Naturschutz, Landschaftspflege. München 1992.

Direktzahlungen-Durchführungsgesetz: Gesetz zur Durchführung der Direktzahlungen an Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe im Rahmen von Stützungsregelungen der Gemeinsamen Agrarpolitik vom 9. Juli 2014. In: Bundesgesetzblatt 2014, Teil I, Nummer 29, S. 897-905.

Direktzahlungen-Durchführungsverordnung (DirektZahlDurchfV) vom 3. November 2014. In: Bundesgesetzblatt 2014, Teil I, Nr. 51, S. 1690-1702.

Klohn, W.: Wandel der landwirtschaftlichen Bodennutzung in den Gemeinden des Landkreises Vechta. In: Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 2016, S. 162-187.

Meisel, S. (Bearb.): Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 70/71 Cloppenburg/Lingen. (= Geographische Landesaufnahme 1:200 000 / hrsg. von der Bundesanstalt für Landeskunde). Bad Godesberg 1959.

Meisel, S. (Bearb.): Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 54/55 Oldenburg/Emden. (= Geographische Landesaufnahme 1:200 000 / hrsg. von der Bundesanstalt für Landeskunde). Bad Godesberg 1962.

Stefan Kellner

Wandel in der Bestattungskultur im Landkreis Vechta

Zielsetzung und Fragestellungen

„Bevölkerung im Kreis wird immer bunter“ meldete am 9. April 2016 (auf S. 9) die Oldenburgische Volkszeitung. Durch den Zuzug zahlreicher Personen aus dem In- und Ausland sind auch bezüglich der Bestattungskultur neue religiöse und kulturelle Gepflogenheiten in den Landkreis getragen worden. Außerdem hat der allgemeine gesellschaftliche Wandel seinen Einfluss auf die Friedhöfe und die Grabgestaltung im Landkreis Vechta ausgeübt. Der folgende Beitrag stellt beispielhaft Ergebnisse von Befragungen und Beobachtungen vor, die durchgeführt wurden, um diesen Wandel zu erfassen.

Dabei stellen sich zunächst folgende Fragen:

- Inwieweit hat sich die „typische“ Begräbniskultur, wie sie noch vor 20 - 30 Jahren dominant war, verändert?
- Welche Gründe sind dafür verantwortlich?
- Welche Probleme erwachsen aus diesen Veränderungen für die Friedhöfe?
- Gibt es Unterschiede in Bezug auf die Bestattungskultur zwischen Stadt und Dorf?
- Inwieweit haben sich die Gestaltungsmuster des Grabes verändert, welche neuen Gestaltungselemente sind hinzugekommen?